FFVII: Blue Wanderer - In the lines

Von Ich_eben

Kapitel 55: Finsterer Triumph für ShinRa

„Er hat uns reingelegt!“, wisperte Cutter. Entsetzen und Hilflosigkeit füllten sie vom Kopf bis zu den Zehenspitzen. „Er hat uns reingelegt ...“

Zack antwortete nicht. Er warf sich immer noch mit aller Kraft gegen die Tür. Aber das Hindernis wollte einfach nicht nachgeben. Irgendwann hielt der 1st inne, schwer atmend und schweißgebadet, aber nur eine Sekunde. Dann begann er, auf die Tür einzuschlagen.

„SEPH, DU IDIOT! Mach die Tür auf!“

Aber natürlich blieb die Tür verschlossen. Zack hielt abermals inne und warf Cutter einen fragenden Blick zu. Die junge Frau versuchte mittlerweile verzweifelt, Sephiroth über sein PHS zu erreichen, aber das Gerät war nicht aktiviert und schied somit zur Kontaktaufnahme aus – trotzdem versuchte sie es immer und immer wieder.

„Bleib hier!“, knurrte Zack irgendwann. „Ich suche von oben nach einer andere Möglichkeit!“

Cutter nickte, sah dem davon stürmenden 1st nach und ließ den Kopf gegen die Tür vor sich sinken, in Gedanken voll und ganz bei Sephiroth. Warum, warum wollte er sie und Zack ausgerechnet jetzt nicht dabei haben? In diesen Büchern konnte alles Mögliche stehen! Hojo war sich so sicher gewesen! Und dann Aerith Vision ...

„Sephy ...“, wisperte Cutter. „Lass mich rein. Bitte, lass mich rein!“

Aber die Tür öffnete sich nicht. Sie blieb auch verschlossen, als Zack mit einem geliehenen Schwert zurückkam und versuchte, sich gewaltsam Zutritt zu verschaffen. Der Raum hinter ihr, das hatten seine Recherchen ergeben, verfügte über keinerlei sonstige Verbindung zur Oberfläche und lag unter metertiefem, massiven Felsen. Blieb nur der Computer. Zack begann, Begriffe einzugeben, aber er wusste, wie sinnlos dieses Unterfangen war. Vermutlich hatte Sephiroth als neues Passwort nicht nur Buchstaben, sondern auch Ziffern benutzt. Dieses Passwort zu finden war mit den vorliegenden Möglichkeiten absolut unmöglich, und da Rufus und Hojo dieses Szenario eingefädelt hatten, lagen die Chancen, einen Computerspezialisten aus dem HQ einfliegen zu lassen, bei Null. Dasselbe galt für die Möglichkeit, Hunger und Durst könnten den General nach Ablauf einer bestimmten Frist aus dem Raum treiben.

Sephiroth hatte immer ein oder mehrere Notfallsets bei sich, und Zack und Cutter kannten niemanden, der diese kleinen Portionen so lange strecken konnte, wie ihr General – und somit wussten beide, dass Sephiroth diesen Raum erst wieder verlassen würde, wenn er erfahren hatte, was er vielleicht schon sein ganzes Leben lang wissen wollte. Dennoch konnten weder Cutter noch Zack einfach aufgeben. Erst als der winzige Bildschirm vor Zacks Augen zu verschwimmen begann und Cutters PHS Akku vollständig leer war, legten sie eine notgedrungene Pause ein.

„Wir hätte nicht zulassen dürfen, dass er hier runter geht“, wisperte Cutter. Sie saß in dem engen Gang, die rechte Körperhälfte dicht an die Tür gedrückt, um nicht die geringste Bewegung zu verpassen. Tränen glitzerten in ihren Augen.

„Was hätten wir denn tun sollen?“, erkundigte sich der ihr gegenüber sitzende Zack ebenso leise. „Ihn KO schlagen? Dazu sind weder du noch ich in der Lage. Wir haben alles versucht. Mach dir keine Vorwürfe.“ Er atmete tief durch und erhob sich wieder. „Ich schicke die Kadetten mit dem Helikopter zurück, organisiere uns etwas zu essen und ein paar Decken.“

Cutter nickte langsam. All ihre Sinne waren wie betäubt, und die Wirkung wurde mit jeder Sekunde stärker. Dazu kam die entsetzliche Angst um Sephiroth. Er sah sich etwas Entsetzlichem gegenüber, das stand außer Frage, und keiner seiner beiden Freunde konnte mit ihm dagegen kämpfen. Cutter ließ abermals den Kopf gegen die Tür sinken, schloss die Augen und konzentrierte sich auf ihren Freund, gefangen in der verzweifelten Hoffnung, ihn durch ihre Gedanken wenigstens ansatzweise beschützen zu können.

Im Grunde waren es nur ein paar Meter, die Sephiroth von Cutter trennten, aber gleichzeitig schienen es ganze Welten zu sein, Welten aus Wörtern, in die der General immer tiefer eintauchte – oder zog ihn etwas (oder jemand?) hinab? Anfänglich hatte er die Gefühle seiner Freundin noch spüren können. Sie glichen dem berühmten roten Faden, der einem aus dem Labyrinth half, aber je tiefer sich Sephiroth in dieses finstere Labyrinth aus Worten hineinwagt, je dünner wurde der Faden. Irgendwann konnte er den durch das Lesen gewonnen Erkenntnissen und dem damit verbundenen Entsetzen nicht mehr entgegenwirken. Er riss. Sephiroth selbst nahm nicht einmal wahr. Die gelesenen Worte wurden zu einem Strudel, der mit jeder Silbe an Stärke zunahm, bis er zu intensiv war, als dass irgendjemand oder irgendetwas ihn jemals wieder hätte stoppen können. Sephiroth versuchte, an der Oberfläche zu bleiben. Aber die Worte drückten ihn immer wieder und wieder unter Wasser, nahmen ihm die Luft zum Atmen, zum Überleben, ließen die Welt vor seinen Augen verschwimmen und sprengten Stück für Stück alles, was er sich so hart erarbeitet und woran er so fest geglaubt hatte. Und er konnte nichts dagegen tun. Nichts gegen die Wahrheit. Nichts gegen die aus seinen Knochen aufsteigende Kälte. Nichts gegen sein Bewusstsein, das jedes Wort aufsaugte. Nichts gegen seine Tränen. Nichts gegen das Gefühl, zu sterben.

Seite um Seite des `Jenova Projektes´ verschwand in seinem Bewusstsein. Als er die letzte Seite beendet hatte, klappte er den Deckel nicht zu. Stattdessen starrte er auf all das trügerische Weiß und versuchte verzweifelt, irgendetwas zu fühlen. Aber all

die entsetzlichen Wahrheiten hatten nur Leere zurückgelassen, eisige, allumfassende Leere. Und Antworten. Die grausamer waren als alles jemals zuvor erfahrene. Weil dies die einzig richtigen waren.

Dass seine Mutter und das Jenova Projekt denselben Namen trugen, war kein Zufall. Vor einigen Jahrzehnten hatte ein ShinRa Wissenschaftler unter einer Gesteinsschicht den nahezu perfekt konservierten Körper einer Cetra, einer Angehörigen des sogenannten `Alten Volkes´, das lange vor den heutigen `Menschen´ existierte, gefunden. Die `Cetra´ sollten, wie alle überlieferten Geschichten einstimmig aussagten, den Schlüssel für das sogenannte `Promised Land´ besitzen, in dem es Mako im Überfluss geben sollte. Die Electric Power Company, damals noch unter der Leitung von Rufus Vater, aber genauso erstrebt auf Einfluss und Reichtum, beschloss ein unglaubliches Experiment zu wagen: Die Erschaffung einer Cetra aus dem Genmaterial des gefundenen, konservierten Körpers (`Jenova´ genannt) um an den Schlüssel zum `Promised Land´ zu gelangen. Zu diesem Zweck wurden einem menschlichen Fötus noch im Mutterleib hohe Mengen an Jenovazellen injiziert. Ein grauenhaftes Experiment, dessen Leiter natürlich niemand anderes als Hojo gewesen war. Über den Wirtskörper wurde kein weiteres Wort erwähnt. Aber das Ergebnis ...

... bin ich, dachte Sephiroth irgendwann in gelähmter Ruhe. *Ich bin das. Die Dokumentationen lassen keinen Zweifel zu. Selbst der schwarze Flügel wird erwähnt. Ich hatte ihn schon seit meiner Geburt. Ich bin so geboren! Und ein Fehlschlag. Denn mir fehlen alle eine `Cetra´ auszeichnenden Eigenschaften. Das haben die früheren Untersuchungen ergeben. Ich bin keine Cetra. Aber ich bin auch kein Mensch. Sondern nur ... ein ... fehlgeschlagenes ... Experiment. Ein Monster.*

Es war lange her, dass Sephiroth zum letzten Mal vor Schmerz geschrieen hatte. Aber jetzt tat er es. Gleichzeitig fühlte er Tränen über seine Wangen laufen. Hojo hatte Recht gehabt. Er hatte immer Recht gehabt. Nur ein fehlgeschlagenes Experiment. Ein Monster in der Gestalt eines Menschen. Die Ausbildung zum SOLDIER eine Art Notlösung, keine Talentförderung. Sein jetziger Rang war nichts gegen das ursprünglich angestrebte Ziel. Nur ein fehlgeschlagenes Experiment, dem man aus einer Laune heraus gestattet hatte, weiterzuleben. Hatte ein solches `Ding´ überhaupt das Recht, zu existieren? Nein.

Sephiroth ließ den Kopf auf die am Rand des Schreibtisches liegenden Arme sinken und schloss die Augen. Er gab sich keine Mühe, sich zu beherrschen. Er ließ das Schluchzen und Zittern zu, bis es von selbst abklang. Erschöpfung gesellte sich zu der immer noch extrem stark empfundenen Leere – und dem Hauch Widerwillen.

Wenn sich die Sache wirklich so einfach darstellte – wozu dann all die anderen Bücher in diesem Raum? Es musste noch eine Antwort geben. Irgendwo, zwischen all diesen Seiten. Und er musste sie finden! Oder ein Monster bleiben. Er erhob sich wie ferngesteuert, griff nach einem der zahlreichen Bücher und begann zu lesen.

Cutter sah kaum auf, als Zack neben ihr anhielt. Sie reagierte erst, als der 1st sich vor ihr in die Hocke gleiten ließ.

„Du hast ja immer noch nichts gegessen. Cuttie, das war dein Frühstück! Mittlerweile ist es kurz vor Mitternacht. Du wirst noch umkippen!“

„Ich habe keinen Hunger“, wisperte Cutter und sah wieder zur Tür. „Es geht ihm nicht gut. Ganz egal, was er da drin erfahren hat, es frisst ihn auf, von innen, und ich kann überhaupt nichts machen. Ich sollte etwas tun können, Zack. Ich bin seine Freundin! Ich sollte jetzt da drin sein und mit ihm reden!“ Sie schüttelte den Kopf. „Wie konnte ich mich nur so austricksen lassen? Ich hätte wissen müssen, was er vorhat.“

„Er hat mich genauso reingelegt“, knurrte Zack und ließ sich neben ihr nieder. „Vergiss das nicht. Er hat unser ihn betreffendes Vertrauen ausgenutzt, um diese verdammte Tür zuzuschlagen, und jetzt ist er mit seinen Dämonen allein. Aber die Tür aufmachen und uns reinlassen, damit wir ihm helfen, kann er auch nicht. Meinethalben soll er da drin krepieren!“ Er verschränkte die Arme vor dem Oberkörper und sah demonstrativ in die entgegengesetzte Richtung. „Der macht mich wahnsinnig, ehrlich! Immer glaubt er, anderen etwas beweisen zu müssen. Mir, dir, Rufus, Hojo, ShinRa, sich selbst. Er hat immer noch nicht kapiert, dass man den Dingen manchmal ganz bewusst den Rücken kehren muss, um Schaden von sich fernzuhalten. Aber er hat das natürlich nicht nötig, muss immer an vorderster Front stehen, und jetzt haben wir das Ergebnis! Oh Gaia, ich war noch nie so wütend auf ihn, wie jetzt! Ich dachte wirklich, jetzt, nachdem wir so viel zusammen durchgemacht und er sich so verändert hat, würde er uns völlig vertrauen. Aber er tut es nicht. Und diesmal habe ich Angst um ihn.“

„Ich auch“, wisperte Cutter.

„Aber um dich“, fuhr Zack leise fort, „habe ich mindestens genauso viel Angst. Und deshalb wirst du jetzt verdammt nochmal etwas essen, verstanden? Los!“

Cutter nickte und begann mechanisch zu kauen. Aber genau wie Zack ließ auch sie die Tür nicht aus den Augen – und beide dachten an das von Aerith vorhergesagte Szenario. Es kam näher.

Tage vergingen. Nichts änderte sich. Einmal täglich rief Aerith an, um sich nach Neuigkeiten zu erkundigen. Sie flehte Zack an, mit Cutter zu verschwinden, sie weinte, sie bettelte, sie versuchte es mit Strenge und Autorität. Ohne Erfolg. Zack und Cutter blieben. Sie harrten vor der Tür aus, bereit, bei der geringsten Bewegung auf die Füße zu springen. Aber die Tür bewegte sich nicht. Dass sich dahinter etwas tat, ließ sich nur erfühlen, und es war kein gutes Gefühl. Manchmal erklangen gedämpfte Geräusche, aber sie verstummten ebenso plötzlich, wie sie erklungen waren und ließen keine nähere Bestimmung zu. Sie peitschten lediglich jähe Hoffnung auf eine Änderung herauf, und begruben eben jene Hoffnung dann wieder mit lähmender Stille. Es war jene Sorte Warten, in der Seelen zerbrechen konnten.

Zack gab sich alle Mühe, sich und Cutter genau davor zu bewahren. Er sorgte dafür, dass sie sich hin und wieder bewegten, aßen, genug tranken, miteinander sprachen, wirklich schliefen. 6 Tage und Nächte lang bewachten sie die Tür – aber als sich diese am Abend des siebten Tages völlig unvermittelt öffnete, brauchten die beiden

Wachposten dennoch eine Sekunde länger als geplant, um auf die Füße zu kommen.

„Sephiroth!“ Zack gab sich keine Mühe, seinen angestauten Ärger zurückzuhalten. „Du verdammter Mistkerl! Wir sitzen seit einer Woche hier draußen und machen uns die größten Sorgen um dich, und du ...“

„Sephy“, fiel Cutter leiser aber nicht weniger besorgt ein, „was ist passiert?“

Sephiroth sah die beiden Personen vor sich nur an, finster und zutiefst distanziert. Sie ... hatten diese beiden das Recht, ihm irgendetwas zu sagen? Diese beiden klar definierten Wesen in ihrer eindeutigen Welt? Sie kamen ihm vertraut vor, ja. Aber sie hatten nichts mit ihm zu tun. Jetzt nicht mehr. Niemand hatte das und würde es jemals wieder haben. Der Unterschied war zu groß. Denn sie waren Menschen. Und er ... ein Monster in Gestalt eines Menschen. Nicht dasselbe. Niemals wieder. Die Bücher in dem hinter ihm liegenden Raum hatte keine neuen Antworten enthüllt. Und somit war die Zeit des Glaubens und der Lügen vorbei. Die Zeit der Wahrheit war angebrochen. Auch für andere!

Der menschliche Körper besaß viele empfindliche Stellen, die auf einen harten Schlag äußerst sensibel reagierten. Eine ganz bestimmte Stelle in der Nähe des Halses gehörte dazu. Die Handkanten des Generals trafen diesen empfindlichen Punkt zweimal völlig synchron und mit einer Härte, die nicht die geringste Chance zur Gegenwehr ließ. Zack und Cutter gingen bewusstlos zu Boden. Sephiroth wartete nicht einmal ab, bis sie völlig ruhig lagen. Er stieg über sie hinweg und machte sich auf den Weg zum Ausgang, um der Welt zum ersten Mal ganz bewusst in seiner wahren Gestalt entgegenzutreten.

Kühle, nach Herbst riechende Nachtluft begrüßte ihn, als er aus der Eingangstür der ShinRa Mansion trat. Vor vielen Jahren hatten die Mitarbeiter des Jenova Projektes vielleicht täglich genau dasselbe getan. Menschen, die ihm unfassbares Leid angetan hatten, gegen das er sich nicht wehren konnte, dessen Ergebnis er war, und womit er leben musste. Und all diese Menschen waren sich ihrer Taten vollauf bewusst gewesen. Vielleicht hatten sie sogar Freude bei ihrer Arbeit empfunden. Bei dem Gedanken wurde Sephiroth fast schlecht. Menschen, Menschen ... immer wieder andere Menschen! Sie allein waren Schuld an seiner Existenz, seinem Schmerz, seiner Einsamkeit ...

Auch die Bewohner Nibelheims gehörten zu dieser Sorte! Hatten sie keine Fragen gestellt? Sich nicht über die jähe Betriebsamkeit der Electric Power Company in diesem verschlafenen Ort gewundert? Nein. Es war ihnen egal gewesen. Weil die Vorgänge ihr kleines, sinnloses Leben nicht betrafen. Vermutlich hatten sie sich noch an ShinRa bereichert. Es war an der Zeit, Vergeltung zu üben. Vergeltung für so viel Desinteresse, so viel Arroganz, so viel Gleichgültigkeit.

Sephiroth setzte sich lautlos in Bewegung, steuerte die ersten Häuser Nibelheims an. Sein Schmerz würde auf diesen Ort überspringen wie ein Funken, der zu tobenden Flammen wurde und alles vernichtete. Sie hatten es verdient! Und er würde dafür sorgen, dass sie nicht das Geringste dagegen tun konnten – genau wie er selbst vor

vielen Jahren.

Anfänglich wusste Cutter nicht sofort, warum es um sie herum so dunkel war. Oder, was sie geweckt hatte. All ihre Sinne schienen wie erloschen zu sein, reaktivierten sich erst nach endlos scheinenden Sekunden, und das keinesfalls zeitgleich. Aber irgendwann drang die Stimme zu ihr durch. Sie rief ihren Namen, immer und immer wieder. Irgendwann stellte sich das Gefühl ein, heftig geschüttelt zu werden. Keine sonderlich angenehme Empfindung.

„Hör auf!“, murrte sie und öffnete blinzelnd die Augen. Dämmerlicht traf ihr Bewusstsein trotz der geringen Stärke mit der Intensität eines Hammers, ließ sie schmerzerfüllt den Kopf wegdrehen und die Augen zukneifen.

„Cuttie! Nicht wieder einschlafen! Wach auf!“

„Zack?“, murmelte Cutter und blinzelte abermals. „Was ... was ist ...“

„Komm auf die Beine, wir sind in Schwierigkeiten!“

Cutters Benommenheit ließ mit Höchstgeschwindigkeit nach. Schwierigkeiten? Von welcher Sorte? Und warum? Sie und Zack hatten doch vor der Tür zu der unterirdischen Bibliothek auf Sephiroth gewartet und ...

„Sephiroth!“ Cutter kam ruckartig auf die Füße und taumelte, als heftiger Schwindel einsetzte, bekam sich aber nur Sekunden später wieder in den Griff und stürmte in die Bibliothek. „Sephy!“

„Er ist nicht hier, ich habe schon nachgesehen. Er hat nur dieses Chaos und mein Schwert zurückgelassen.“

Die junge Frau bremste jäh ab und sah sich um. Von der zuvor herrschenden Ordnung war nichts mehr zu erkennen. Überall lagen Bücher, manche noch aufgeschlagen, andere wirkten wie weggeworfen. Manche waren zerrissen. Von den stabilen Regalen waren nur noch Bruchstücke übrig. Zentimetertiefe, meterlange Einschnitte in den Wänden ließen keine Zweifel daran, dass die Regale Masamune zum Opfer gefallen waren, und dasselbe galt auch für den massiven Schreibtisch. Der ganze Raum sah aus, als habe ein Dämon darin gewütet.

„Zack, was ist passiert? Wo ist er?“

„Ich weiß es nicht. Aber ...“

„Warum riecht es hier so stark nach Rauch?“

„Deshalb sind wir in Schwierigkeiten! Wir müssen an die Oberfläche, sofort!“

Cutter sah sich verzweifelt in dem Raum um. Aber Zack hatte Recht. Wenn es tatsächlich irgendwo über ihnen brannte und sich das Feuer ausweitete, würde das

hier unten zu einer Falle werden, aus der es kein Entrinnen gab. Vielleicht eröffnete sich später noch die Möglichkeit, zurückzukommen, um ... Aber nicht jetzt! Nebeneinander rannten die beiden durch den Gang, der Treppe entgegen, in Gedanken bei Sephiroth. Was immer er in der Bibliothek erfahren hatte, es war zweifellos grausamer, als jemals befürchtet.

Er hat kein Wort gesagt, dachte Zack. *Er hat mich angesehen, als sei ich ein Fremder, und dann hat er zugeschlagen, ohne zu zögern. Seph, bitte, bitte bau nicht noch mehr Mist!*

Sephy, dachte Cutter, *was hast du gelesen? Was hat dich so verwirrt! Bitte, bitte lass dich von uns finden! Rede mit uns! Ich bin ganz sicher, zusammen können wir alles wieder hinkriegen ...*

Sie erreichten das Ende der Treppe. Hier war der Brandgeruch stärker, aber auf dem Weg nach draußen begegnete ihnen kein Feuer – ein Zustand, der sich mit dem Öffnen der Haupttür der ShinRa Mansion schlagartig änderte.

Nibelheim brannte. Die Flammen schlugen meterhoch in den tiefschwarzen Nachthimmel, als wollten sie diesen verschlingen, gleichzeitig hielten sie sämtliche Häuser fest in ihrem Griff. Die Luft war erfüllt von den typischen Geräuschen eines gigantischen Brandes. Die Hitze schlug Cutter und Zack schon von weitem entgegen, aber sie stürzten sich furchtlos weiter hinein, auf der Suche nach Sephiroth – und in der Hoffnung, den Bewohnern helfen zu können.

Etliche kamen ihnen schon entgegen, entsetzt, hustend, verängstigt, verletzt. Keiner wusste was passiert war, so plötzlich hatten Feuer und Rauch sie aus dem Schlaf gerissen. Viele wiesen Brandverletzungen auf. Die meisten Menschen trugen nur einen Schlafanzug, einigen wenigen war es gelungen, Gegenstände zu retten. Zack, der schon viele schwierige Einsätze erfolgreich gemeistert hatte, reichte ein Blick um zu wissen, dass diese Menschen trotz Allem noch genug Kraft besaßen, um die Flucht fortzusetzen, und so stürmte er zusammen mit Cutter weiter.

Schon nach der nächsten Kurve schlug ihnen Hitze wie eine gigantische Faust entgegen, brannte im Hals, in den Lungen und versicherte, momentan alleiniger Herrscher zu sein und sich nicht so leicht besiegen zu lassen. Aber die sich noch in Nibelheim aufhaltenden Menschen waren nicht bereit, kampflos aufzugeben. Verbissen und mit aller Kraft bekämpften sie das Feuer, bemüht, die Nerven zu behalten und sich nicht intensiver in Gefahr zu bringen, als nötig. Cutter und Zack wechselten einen stummen Blick. Genau dieses Szenario hatte Aerith vorhergesehen.

„Shit!“, wisperte Zack. Gleichzeitig spürte er, wie sich Cutters Hand fest um seinen Arm schloss.

„Er ist im Reaktor, ich weiß es einfach! Wir müssen hin!“

Der 1st zögerte, versuchte zu formulieren ... und ließ es bleiben. Er wusste, keine Macht und kein Argument der Welt wären in der Lage gewesen, Cutter davon abzuhalten, jetzt zu Sephiroth zu gelangen, ganz egal, wie gefährlich es für sie werden

konnte. Und so nickte er nur. Sekunden später waren die beiden wieder unterwegs, rannten durch vor Hitze flirrende Luft und verließen den todgeweihten Ort.

So durchtrainiert und schnell Cutter war, mit der Kondition eines 1st Class SOLDIERs konnte sie es nicht aufnehmen, und Zack, das wussten beide, durfte nicht warten oder gar Zeit verlieren, indem er sich immer wieder umsah. Ihnen reichte ein einziger Blick zu Verständigung. Dann nahm der 1st ein Tempo auf, das für einen normalen Menschen unmöglich zu erreichen gewesen wäre. Cutter sah ihm nach und nahm wahr, wie eine sehr seltsame Angst von ihrem Herzen Besitz ergriff. Die, eine geliebte Person nie wieder zu sehen.

Das würde Sephy nie tun! , dachte die junge Frau. *Jeden anderen würde er töten, aber niemals, niemals Zack!*

Dann verfluchte sie die Tatsache, ihre Flügel und die Lines verloren zu haben, und konzentrierte sie sich wieder ausschließlich aufs Laufen.

Nibelheim in Brand zu stecken war so leicht gewesen. Es hatte Sephiroh einmal mehr daran erinnert, warum sein Interesse an Menschen so gering gewesen war. Sie waren so schwach. Erbärmliche, sentimentale Kreaturen, die sich nicht einmal im Ansatz mit ihm messen konnten. Sie verdienten es nicht, zu leben. Und, vor allem, sie waren Schuld! Sie hatten den Tod auf jede nur erdenkliche Art und Weise verdient! Sephiroth lächelte grimmig und folgte der zum Eingang des Reaktors führenden Treppe weiterhin, sprengte die Tür durch einen gezielten Schlag mit Masamune, trat ins Innere und stieg die zweite Treppe hinauf, hielt inne und hob den Kopf zu den Buchstaben im Stein. Er wusste noch nicht, wie er reagieren würde. Nur, dass er `es´ sehen wollte. Die Realität hinter dem Namen `Jenova´. Ganz egal, wie sie aussehen mochte.

Die versiegelte Tür hatte Masamune nichts entgegenzusetzen. Sephiroth durchquerte das zerstörte Hindernis langsam, den Blick unverwandt nach vorn gerichtet. Direkt hinter der Tür gab es eine halbrunde Plattform, auf der man noch ein paar Schritte gehen konnte. Dann begann das typische Innenleben eines Makoreaktors. Modernste ShinRa Technik. Schläuche, Kabel, Rohre, Computerdisplays, Schalter, Knöpfe, blinkende Lichter, alles erfüllt vom typischen Geräusch einer gigantischen, arbeitenden Maschine. Das ganze Szenario wurde von dem vertrauten Grünton überflutet. Aber inmitten all dieser Vertrautheit, parallel zur Eingangstür und wesentlich höher, erhabener, liegend als diese ...

Es sah aus, wie ein seltsam längliches Gebilde von metallisch grauer Farbe. An dessen Vorderseite allerdings prangte eine Maske in Form eines menschlichen Gesichtes. Der General erwiderte den Blick der schwarzen, toten Augenhöhlen einen Moment lang, dann trat er auf das rohrähnliche Verbindungsstück zwischen den beiden Ebenen und folgte ihm. Je näher er kam, desto mehr Details konnte er entdecken. Die Maske war unglaublich fein gearbeitet und perfekt mit dem länglichen Gebilde, das sich jetzt als Sichtschutz entpuppte, verbunden. Kabel und Schläuche führten von diesem weg und weiter nach unten, wo ShinRa Technik immer noch dabei war, die Energie des Planeten zu stehlen, oder liefen an der Decke und den Wänden des Reaktors entlang,

um sich irgendwo in dem Bauwerk zu verlieren. Sephiroth erreichte das Ende des Verbindungsstückes. Auch hier gab es eine Plattform, auf welcher das seltsame Gebilde ruhte.

Abermals verhielt der General einen Augenblick lang bewegungslos, sammelte seine mentalen Kräfte, versuchte sich vorzubereiten. Dann schloss er die Hände fest um zwei günstige Punkte und legte alle Kraft in einen einzigen, entschlossenen Ruck. Das Bauwerk in seinen Händen gab sofort nach, ließ sich so widerstandslos entfernen, als habe es auf diesen Moment gewartet, wurde davon geschleudert und verlor sich nur Sekunden später im Glühen irgendwo weit unter dem General. Dieser aber nahm es kaum wahr. Sein Blick war fest nach vorn gerichtet.

Was sich hinter der Maske und der grauen Metallverkleidung versteckt hatte, war ein Makotank. Und in diesem Tank ... Sephiroth kam langsam näher. Nahm den Anblick in sich auf. Und versuchte, nicht wahnsinnig zu werden. Ihre Haare ... ihre blasse Haut ... ihre Augenbrauen ... die Form ihrer Lippen ... selbst Länge und Beschaffenheit ihrer Wimpern. So ähnlich. Zu ähnlich. Seine DNA. Für einen Moment konnte weder denken, noch fühlen. Und so legte er lediglich seine Hände auf das Sicherheitsglas und ließ den Kopf nach vorne sinken, bis dieser die kühle, durchsichtige Barriere berührte. Schloss die Augen. Und verhielt völlig bewegungslos.

Das also war sie. Die letzte Bestätigung der in der ShinRa Mansion erfahrenen Informationen. Sie entsprachen der Wahrheit. Einer Wahrheit so kalt und grausam, wie sie ihm trotz all seiner Erfahrenheit selten begegnet war, die ihm die so mühsam erkämpfte Menschlichkeit nahm, unwiderruflich, und ihn zu einem Monster werden ließ ...

Die Stimme erklang völlig unerwartet und nicht aus dem Tank. Vielmehr schienen sich die Worte ungehindert im Kopf des Generals zu entfalten. Der Klang der Stimme war leise - und sehr liebevoll.

/Endlich hast du den Weg zu mir gefunden. Willkommen zuhause, mein lieber, lieber Sohn. Nach so vielen Lügen hast du endlich die Wahrheit erfahren. Wie fühlst du dich?/

Sephiroth schüttelte sachte den Kopf. Er wollte jetzt nicht reden. Nur zuhören.

/Das war eine sehr dumme Frage, verzeih. Ich weiß, wie du dich fühlst. Ich wusste es immer./

Sephiroth hatte die Bedeutung von Fragen sehr genau analysierte, bevor er einen Satz formulierte, der mit einem Fragezeichen endete – aber diesmal war selbst er zu zerschlagen, um zu analysieren. Er wollte nur noch eines: Den Rest seiner Antworten.

„Warum“, wisperte er, „hast du nicht schon früher zu mir gesprochen?“

/Ich habe es versucht. Immer und immer wieder. Aber man hat dich mir zu sehr entfremdet. Du weißt, wer dafür die Verantwortung trägt./

„Hojo. Und ShinRa."

/Ja. Es ist ganz allein ihre Schuld! Du warst nie für den Schmerz, den du jetzt fühlst, vorgesehen. Oder für das, was du jetzt bist./

Wie gut, wie süß diese Stimme klang. Sie sagte ihm genau die Worte, die er hören wollte. Schmiegte sich in seinen Kopf, tröstend, betäubend, liebevoll ... Aber warum wurde dann das Gefühl, mental abzustürzen, immer stärker? Sollte er sich überhaupt dagegen wehren? Wenn es jetzt endete, wie auch immer, war es vorbei. Für immer. Mit dem jetzigen Wissen konnte es nur noch `anders´ werden. Aber nie wieder `gut´. Manchmal war der Freitod keine Flucht. Sondern der letzte große Sieg über alle Mächte, die einen zu beherrschen glaubten. Und doch gab es tief in Sephiroth einen Punkt, der sich noch nicht von der immer mehr anschwellenden Gleichgültigkeit hatte überdecken lassen. Er schien mit jeder vergehenden Sekunde heißer zu werden.

/Du hast schon viel über die Wahrheit erfahren, mein Sohn, aber das Gefängnis aus Lügen, in dem du eingesperrt warst, ist immer noch nicht vollständig zerstört. Ich werde dir helfen, die letzten Reste davon zu zerschlagen. Ich gebe dir freie Sicht. Weißt du, was du bist, Sephiroth?/

„Ein Monster. In Gestalt eines Menschen."

Das Gefühl, abzustürzen, nahm an Intensität zu.

/Ja. Aber nur in den Augen der Menschen, die sich leicht täuschen lassen. Ich hingegen sehe anders. Sephiroth, du bist nur deshalb keine Cetra, weil dein menschliches Erbgut dominiert. Aber du hast alle nötigen Veranlagungen. Sie müssen nur geweckt werden, dann werden sie die schwachen, menschlichen Zellen umwandeln und dich zu einem reinen Cetra machen. Ich allein vermag das. Vereine dich mit mir, und all das Leid, der Schmerz und deine Einsamkeit werden vergehen. Für immer! Du wirst nie wieder alleine sein. Und wir werden gemeinsam ins `Promised Land´ gehen. Ich habe es gesehen, einmal, bevor ... all das hier geschah. Es ist wunderschön dort. Ich wollte zurückkehren. Aber nicht ohne dich./

„Du hast auf mich gewartet?", wisperte Sephiroth.

/Nur auf dich! Und jetzt bist du hier. Komm mit mir, und nichts wird mehr wichtig sein, außer uns. Du bist Ich. Ich bin du. Wir brauchen niemanden, außer uns./

„Niemanden, außer uns?", wiederholte Sephiroth leise. Gleichzeitig konnte er spüren, wie der winzige Punkt in ihm immer intensiver zu brennen begann. Es war, als versuche dieser, seinen Besitzer auf etwas aufmerksam zu machen, etwas Wichtiges!

/Komm mit mir. Und ich sorge dafür, dass alles gut wird!/

Alles wird gut. Diese Worte kamen Sephiroth so bekannt vor. Sie waren von einer Person, die ihm, als er noch ein Mensch gewesen war, etwas bedeutet hatte, immer wieder ausgesprochen worden. Aber letztendlich waren auch ihre Worte nur Lügen gewesen. Denn nicht, absolut nichts war `gut´ geworden. Und außerdem ... Diesmal

ließ ihn die Intensität der einsetzenden Kopfschmerzen wimmernd auf die Knie fallen und nach vorne sinken, bis sein von beiden Händen gehaltene Kopf den kühlen Boden berührte.

/Siehst du? Selbst sie bereitet dir nur Schmerzen. Sie hat dir immer nur Schmerzen bereitet, ganz egal, wann du an sie gedacht hast. Habe ich Recht?/

„Ja.“ Nur ein tonloses Flüstern.

/Weil sie ein Mensch ist, Sephiroth. Wir sind Cetra. Wir sind zu etwas Höherem bestimmt. Komm mit mir, und ich zeige dir, was ich meine./

So geschwächt und verletzt Sephiroth war, und so sehr er sich ein Ende all dessen wünschte, so heiß glühte der winzige Punkt tief in ihm. Und endlich hatte dieser eine Stärke erreicht, die seinen Namen offenbarte. `Misstrauen´. Aber warum? Jenovas Worte klangen so einleuchtend, so gut, so freundlich ... Warum hätte sie ihm schaden wollen? Aber ... waren die Kopfschmerzen jemals so stark gewesen? Konnte ... konnte da ein Zusammenhang bestehen? Nein. Nein, ausgeschlossen. Welchen Sinn hätte das gehabt? Weshalb sollte sie ihm Schmerz zufügen? Sie brauchte ihn. Sie ...

Du brauchst mich, dachte Sephiroth. *Das ist es. Du. Brauchst. Mich! Und ich schätze, ich brauche dich genauso.*

Mühsam kam er wieder auf die Beine.

„Was muss ich tun?“

/Hol mich aus diesem Tank! Das hier ist ein Makoreaktor, richtig? Er hat direkten Kontakt zum Lebensstrom. Wir werden uns im Lebensstrom vereinen. Dein Körper wird vergehen, aber ich werde dir einen neuen, reineren geben. Er wird keinerlei Spuren deines früheren Lebens tragen. Du wirst sein, wie du immer hättest sein sollen. Lass dich nicht aufhalten. Auch nicht von ihm./

Sephiroth antwortete nicht. Er musste sich nicht einmal umdrehen, um zu wissen, wer gerade hinter ihm aufgetaucht war. Es spielte keine Rolle ...

Eigentlich hatte Zack fest vorgehabt, seinen besten Freund anzuschreien. Lautstark. Und mit aller momentan empfundener Wut. Aber der sich ihm jetzt bietende Anblick war zu ... Der 1st suchte nach Worten. Aber er fand sie nicht. Nur seine sich mehr und mehr in Verblüffung wandelnde Wut. Er konnte Sephiroth sehen. Der General stand vor einem Makotank, dessen Inhalt ... Zack kam vorsichtig näher. Blieb schließlich neben dem Mann, der in den Tank starrte, stehen. Versuchte zu begreifen, was er da sah. Und scheiterte.

„Whoa ...“, in Zacks Stimme klangen Ekel, Misstrauen und Neugier zu gleichen Teil mit, „was ist *das*?“

„Die Wahrheit.“ Sephiroths Stimme klang wie ein Tausende aneinander reibende Scherben. Niemals zuvor hatte Zack seinen besten Freund so sprechen hören. Es

machte ihm Angst, und dasselbe galt für das Wesen in dem Tank. Es ähnelte Sephiroth ... so sehr ... Trotzdem schaffte Zack es, den Kopf zu schütteln.

„Die Wahrheit? Das da? Klar. Wach auf, Seph! Das stinkt nach einem von Hojos miesen Tricks, und zwar zehn Meilen gegen den Wind! Rufus wird auch bis zum Hals und wahrscheinlich noch weiter mit drinstecken. Darauf wirst du doch nicht ernsthaft reinfallen!“

Sephiroth antwortete nicht. Nach wie vor war sein Blick fest auf den Inhalt des Tankes gerichtet. Der Ausdruck darin glich einer auf Feuer zulaufenden Benzinspur. Und Zack begriff, dass die Situation kurz vor der Eskalation stand. Vielleicht blieb nur noch ein Zeitfenster von wenigen Sekunden.

„Na komm, hauen wir ab.“

Gleichzeitig legte er auffordernd eine Hand auf den Arm des Generals. Eine Bewegung, die nur einen Sekundenbruchteil später durch einen heftigen Stoß beantwortet wurde. Zack taumelte rückwärts und schaffte es im letzten Moment, nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

„Au“, murmelte er und rieb sich den Brustkorb. Auch das war keine von Sephiroths üblichen `Reiß dich zusammen, SOLDIER!´ Ermahnungen gewesen. Dafür schmerzte die Stelle zu sehr. Der 1st sah auf und kollidierte mit grün glühenden Augen, in denen sich alles Eis dieser Welt versammelt zu haben schien. Zack kannte diesen Blick. Es war fast derselbe von früher, noch bevor es ihn selbst und Cutter in Sephiroths Welt gegeben hatte. Aber die ihm jetzt inne wohnende Distanz schlug die frühere Version um Längen. Dasselbe galt auch für die Stimme des Generals.

„Verschwinde!“

„Nicht ohne dich!“ Gleichzeitig näherte er sich abermals. „Seph, das ist nicht die Realität! Begreif das doch! Du ...“

„Du weißt gar nichts!“

„Ich brauche nichts zu wissen! Das da“, er zeigte auf den Tank, „ist ein Trick! Um dich zu verwirren! Merkst du nicht, wie perfekt all das eingefädelt ist? Die Mission hierher, deine Antworten in Shinra Mansion und dann das hier! Es ist alles so offensichtlich, wie kannst du darauf hereinfallen?! *Willst* du so blöd sein?“

„Ich werde mich nicht wiederholen!“

„Aber ich!“, knurrte Zack grimmig. „Bis du es begreifst!“

Gleichzeitig legten sich seine Hände fest um das Busterschwert. Der Makotank sah nicht besonders stabil aus. Ein einziger Schlag würde ausreichen! Der 1st stürmte vorwärts, holte aus ... Einen Sekundenbruchteil später kollidierte das Busterschwert mit dem urplötzlich schützend vor dem Tank aufgetauchten Masamune.

„Du wagst es!“, wisperte Sephiroth.

„Sogar zweimal!“, fauchte Zack und holte ein weiteres Mal aus. Weiter kam er nicht. Die Attacke traf ihn mit voller Wucht, schleuderte ihn davon. Es gelang dem 1st erst nach etlichen Metern, sich wieder zu fangen. Sein Körper schmerzte (jetzt schon!) und er war sicher, irgendwo Blut zu verlieren. Aber trotzdem galt sein erster am kampfbereit erhobenen Busterschwert vorbeigleitender Blick Sephiroth. Der General stand neben dem Tank, bestrahlt durch dessen grünes Licht, das sich in seiner Uniform, Haaren, Augen und dem noch gesenkt haltenden Schwert spiegelte, als sei er erfüllt davon, unzerreißbar damit verbunden. Dann hob Sephiroth Masamune an. Langsam. Und nahm jene Stellung ein, die alle Zweifel hinsichtlich der Ernsthaftigkeit seines Vorhabens hinwegfegte.

Zack kannte diesen Anblick. Sein General und bester Freund hatte sich so schon oft einem Gegner gestellt. Und immer gewonnen. Das Spiel, sofern es jemals eines gewesen war, jetzt war es zu Ende. Jetzt machte Sephiroth ernst. Er wollte und würde töten. Ihn. Zack fletschte unwillkürlich die Zähne, mehr aus Wut, als aus Angst.

„Du alter, blöder Sturkopf! Greif an, wenn du dich traust!“ *Denn letztendlich,* fügte er in Gedanken hinzu, *bin ich auch ein 1st Class SOLDIER! Ich kann und werde es mit dir aufnehmen!*

Sephiroth hielt sich nicht mit einer verbalen Reaktion auf. Er sah Zack direkt in die Augen – und griff an.

Cutter rannte immer noch. Aber der Weg schien kein Ende zu nehmen. Gleichzeitig steigerte sich die empfundene, hauptsächlich Sephiroth geltende Angst immer weiter und weiter. Es hatte, ab eines gewissen Zeitpunktes, keine Rolle mehr gespielt, wo er war und was er tat. Ein Teil seiner Existenz war unwiderruflich mit der Cutters verschmolzen und somit immer bei ihr. Sie konnte ihn spüren, ganz egal, wie nah oder fern er war. Aber vor wenigen Minuten war dieser Teil von ihm erloschen, wie die Flamme einer Kerze in einem jähen Luftzug. Und es ließ sich nicht wieder aktivieren. Mittlerweile rannte die junge Frau, als ginge es um ihr Leben. Denn genau das war der Fall.

Zack hielt schwer atmend auf einem der glücklicherweise ausreichend breiten Verbindungsrohr inne, musste sich aber nur eine Sekunde später schon wieder mit aller Kraft abstoßen, um eine erneute Kollision mit Sephiroth zu verhindern. Der General kam wie ein von der Sehne geschnellter Pfeil von der Seite herangeschossen, Masamune über den Kopf erhoben und bereit für einen neuen Angriff. Er hatte sich während des gesamten Kampfes nicht ein einziges Mal verteidigt oder war ausgewichen. Er attackierte pausenlos, zwang Zack sich auf mit Technik vollgestopftem Raum mit aller vorhandenen Geschicklichkeit und Schnelligkeit zu bewegen und ließ ihm kaum Zeit für eigene Angriffe. Er spielte mit ihm. Jede seiner Bewegungen schien zu sagen: `Weshalb verschwende ich nur meine Zeit mit dir?´ Und jede Attacke traf auf die ein oder andere Art und Weise.

Der nächste Schlag Masamunes fegte Zacks für die nächste Landung ausgewählten Punkt beiseite, ließ den 1st fallen. Dieser drehte sich blitzschnell im Sturz, hielt nach seinem ... sturen Freund ... Ausschau – und realisierte erst in letzter Sekunde, dass dieser längst unter ihm auf einem weiteren Rohr wartete. Zack fletschte die Zähne und schwang das Busterschwert, blockte die ihm geltende Attacke und führte nur einen Sekundenbruchteil nach dem Aufprall einen eigenen Schlag mit aller Kraft. Eine kreischendes Geräusch verriet einen Treffer, gleichzeitig wurde Zacks Sicht durch eine aufsteigende Dampfwolke getrübt – nur für einen Augenblick. Aber die Zeit reichte aus.

„Schwach!“, wisperte es direkt neben Zacks Ohr. Gleichzeitig jagte rasender Schmerz durch seinen gesamten Körper. Zack keuchte auf, fand aber noch die Kraft für eine zweite Attacke. Er würde nicht aufgeben! Er durfte nicht aufgeben! Er war alles, was zwischen Sephiroth und einer noch größeren Tragödie stand. Und Cutter ... Cutter und Sephiroth durften einander nicht verlieren! Sie hatten einander doch gerade erst gefunden ... Und er wollte seinen besten Freund auch nicht verlieren. Nicht so! Und am liebsten sowieso gar nicht.

Vielleicht hatte ihn der Blutverlust abgelenkt. Oder die gebrochenen Knochen. Vielleicht aber auch seine eigenen Gedanken. Aber er durchschaute den Plan des Generals eine Sekunde zu spät. Und sein Körper konnte nicht mehr schnell genug auf die Erkenntnis reagieren. Die Attacke wurde zum Volltreffer. Riss sämtliche Luft aus Zacks Lungen. Ließ die Welt vor seinen Augen in Schwärze versinken. Er nahm nicht wahr, wie ihn der zweite Angriff traf, mitten in der Luft, und quer durch den Reaktor schleuderte wie einen Spielball. Erst die nächste Wand stoppte seinen Körper, und er rutschte an ihr herunter und landete in sitzender Position auf dem Boden einer weiteren Plattform.

Zack wusste nicht, wie viele Knochen gebrochen waren oder wie hoch der Blutverlust war. Es interessierte ihn auch nicht. Er lebte. Und das hieß, er konnte kämpfen! Er versuchte aufzustehen, aber sein Körper wollte einfach nicht gehorchen. Es war wie damals, als Hojo ihn schwer verletzt aufgelesen hatte. Damals war Sephiroth aufgetaucht, um ihn zu retten. Sephiroth war auch jetzt hier - aber diesmal aus einem völlig entgegengesetzten Grund.

Eben tauchte der General vor Zack auf. Langsam, mit unvergleichlicher Erhabenheit, immer noch kraftvoll, unverletzt, graziös und unaufhaltsam. Er kam immer näher, blieb schließlich vor dem 1st stehen. Warf ihm einen langen Blick zu. Für einen Moment hatte Zack das Gefühl, als sei alles doch nur ein Spiel gewesen. Klar, er hatte Sephiroth einfach zu sehr genervt. Irgendwann riss selbst dessen Geduldsfaden. Aber jetzt waren die Fronten ja geklärt. Gleich würde er eine Heilmateria aktivieren und ...

Die Bewegung kam zu schnell, um etwas, irgendetwas dagegen zu tun. Zack realisierte den jähen Schmerz, der seinem Bewusstsein völlig klar machte, dass gerade etwas wirklich Lebensbedrohliches geschehen war. Dann wandte er den Kopf. Masamune war völlig mühelos in seinen Körper eingedrungen. In der linken Körperhälfte. Brustkorb. Genau dort, wo das Herz schlug. Zu schlagen versuchte. Und scheiterte.

„Zackary Fair“, Sephiroths Stimme klang, wie sie es früher getan hatte, kalt und abweisend, „ich habe dir immer prophezeit, dich eines Tages zu töten! Ich hoffe, du bist nicht überrascht.“

Zack sah über Masamunes scheinbare Endlosigkeit hinauf zu den grün glühenden, eisigen Augen und erblickte doch immer noch keinen Gegner oder gar Feind. Nur jemanden, der dabei war, verloren zu gehen. Vielleicht für immer. Jemand, der sein bester Freund gewesen war. Den er bewundert und respektiert und, auf seine ganz eigene Art und Weise, auch geliebt hatte. Für alles, was er war und nicht war. Wer immer ihm jetzt beistehen würde – Zack würde es nicht mehr sein. Denn es war keine Kraft mehr übrig, um zu kämpfen. Der 1st blinzelte mühsam. Ein der Schwerelosigkeit ähnelndes Gefühl begann in ihm aufzusteigen und seine Sinne zu überdecken. Sehr sanft. Sehr stark. Sogar der tobende Schmerz verneigte sich davor und verblasste. Die Welt vor Zacks Augen wurde dunkler, ohne bedrohlich zu wirken. Und er musste unwillkürlich an Aerith denken. Und an Cutter. Wie wichtig ihm diese beiden Personen gewesen waren. Daran, dass er sie nie wieder sehen würde. Wie traurig sie über seinen Tod sein mussten.

Aber in seinen jetzt in ihm aufsteigenden Erinnerungen sah er beide auch lachen. Er sah sich selbst, sein ganzes Leben im Zeitraffer. Seine Siege, seine Niederlagen, seine Gewinne, seine Verluste. Seine Zeit bei SOLDIER. Die erste Begegnung mit Sephiroth und der feste Entschluss, ein Freund des distanzierten Generals zu werden. Die diesbezüglichen Erfolge. Frauen. Viele ... viele Frauen, die seinem Charme nicht hatten widerstehen können. Einige liebten ihn immer noch. Andere eher nicht. Cutter, die es geschafft hatte, Sephiroths eisiges Herz zu schmelzen. Aerith, die einzige Frau, mit der er sich den Rest seines Lebens hätte vorstellen können. So viele Weggabelungen. So viele Entscheidungen. Richtige. Falsche. Abenteuer. Stolz, Mut, Träume ... aber auch Angst, Wut, Hoffnungslosigkeit. All das bildete die Seele eines – seines – Lebens.

Und jetzt ... endete es. Erste Ausläufer aus zartem Grün stiegen aus der Dunkelheit empor, schienen ihn bei der Hand zu nehmen wie es ein Erwachsener mit einem Kind tun mochte, und nahmen ihn mit, dorthin, wo alles Leben begann und endete.

Sephiroth bewegte Masamune um keinen Millimeter. Er sah zu, wie Zacks immer noch fest auf ihn gerichteter Blick trübe wurde, wie seine Augen schließlich brachen und letztendlich das Grün des Lebensstroms den Körper des 1st´s mitnahm. Der General betrachtete all das ohne Trauer oder gar Reue zu empfinden. Menschen ... es waren immer Menschen gewesen, die an seinem Leid Schuld gewesen waren. Dieser hier würde letztendlich nur ein Toter unter vielen sein. Unwichtig und entbehrlich. Die Vergangenheit spielte jetzt keine Rolle mehr. Sephiroth zog das Katana zurück, reinigte es, beförderte mit einem gezielten Tritt Zacks Busterschwert in den tief unten glühenden Lebensstrom, wandte sich um und kehrte zu dem Tank, der die einzige Wahrheit enthielt, zurück.

/Gehen wir, mein Sohn. Ins `Promised Land´./

Sephiroth nickte und hob Masamune. Einen Herzschlag später glitt das Schwert mühelos durch das Sicherheitsglas des Tankes, sowie das Mako darin, und trennte Jenovas Kopf vom Torso und aller Technik. Sephiroth barg ihn in seinen Armen, schob

Masamune zurück in die Schutzhülle und setzte sich in Bewegung, folgte einem der dicken Rohre, bis er sich über dem Herz des Reaktors befand. Tief, tief unter seinen Füßen glühten erste Ausläufer des Lebensstroms. Kein Schmerz. Keine Lügen. Kein Verrat.

Es war ein gezielter, entschlossener Schritt nach vorne. Die Gesetze der Schwerkraft griffen erneut. Sephiroth fiel. Dem Ende, dem Anfang, dem Lebensstrom entgegen, einverstanden, und mit geschlossenen Augen.

/Sephiroth?/ Und dann änderte sich die Stimme in seinem Kopf. Wurde laut. Kreischend. Überschäumend vor Hass. Auf ihn, auf alles Leben auf diesem Planeten, auf den Planeten selbst.
/ICH HABE DICH ANGELOGEN!/

„Ja“, lautete die zutiefst ruhige Antwort des Generals. Gleichzeitig öffnete er die Augen. Augen, in denen nichts von der zuvor so stark empfundenen Benommenheit übriggeblieben war. Stattdessen glühten diese vor Stärke und Entschlossenheit. „Ich dich auch!“

Eine Sekunde später schlug der Lebensstrom über ihnen zusammen.

Cutter stürmte durch die weit geöffneten Eingangstore des Makoreaktors, hielt inne und konzentrierte sich auf die Verbindung zu Sephiroth. Aber diese schien deaktiviert zu sein. Es gab nicht das geringste Signal. Niemals zuvor war etwas Ähnliches vorgekommen. Irgendetwas Entsetzliches musste geschehen sein.

Die junge Frau rannte weiter, jetzt laut nach ihrem Freund und Zack rufend. Aber nur das leise, für einen Makoreaktor typische Summen antwortete ihr. Sie erreichte den Raum mit den kleineren Tanks, erklomm die Treppe, immer drei Stufen auf einmal nehmend. Jetzt waren auch die beiden Torflügel unterhalb des gigantischen `Jenova´ Schriftzuges geöffnet – wie es aussah, mit Gewalt. Cutter passierte sie und hielt, gebremst von eisigem Entsetzen, jäh inne.

Der hier stattgefundene Kampf ließ sich nicht leugnen. Überall gab es Spuren. Auch Blut war darunter. Dann dieser zerstörte Tank, dessen Inhalt sich nicht näher definieren ließ. An einer der Wände, im unteren Bereich, gab es mehr Blut. Und einen dünnen Einschnitt in der Wand. Masamune, kein Zweifel. Sephiroth hatte hier irgendetwas oder irgendjemanden getötet. Aber was? Oder wen? Den Inhalt des Tankes? Möglich. Wo waren die beiden 1st Class SOLDIER? Nahezu panisch vor Angst schrie die junge Frau ihre Namen. Aber nur ihr eigenes Echo antwortete ihr. Es klang wie Hohngelächter.

„Nein!“, wisperte Cutter. „Nein, nein, nein ... Komm schon, Cutter, reiß dich zusammen, du musst jetzt in die Lines, du musst!“

Aber es gelang ihr nicht. Sie versuchte es immer wieder und wieder. Erfolglos. Sie war zu vertieft in ihre Bemühungen, um zu bemerken, dass sie nicht allein war. Aber sie zuckte entsetzt zusammen, als die Stimme hinter ihr erklang. Eine zutiefst

spöttische Stimme, die aber zu gleichen Teilen auch Kälte und Verachtung in sich trug.

„Und wen haben wir hier? Spar dir deine Bemühungen. Er kann dir nicht mehr antworten."

Cutter zuckte entsetzt zusammen und wirbelte herum. Hojo stand nur wenige Meter von ihr entfernt, die Hände in der für ihn üblichen Manier hinter dem Rücken gefaltet, und grinste.

„Letztendlich war die Wahrheit eben doch zuviel für ihn. Nun ja. Was kann man auch erwarten von einem fehlgeschlagenen Experiment wie ihm ..."

Die Angst. Die Anspannung. Das Gefühl, Teil einer unglaublichen Tragödie zu sein, ohne genau zu wissen, welche Rolle man dabei spielte. Die sichere Gewissheit, blockiert zu sein. Und jetzt auch noch Hojo ... Hojo, der – einmal mehr – genau zu wissen schien, worum es ging und was geschehen war ... Es war zuviel. Irgendein Schalter in Cutters Kopf legte sich um, ließ sie alle Vorsicht, alle Logik und letztendlich auch sich selbst vergessen.

„HOJO, DU VERDAMMTER BASTARD! WAS HAST DU JETZT WIEDER GETAN?!"

Gleichzeitig stürmte sie vorwärts, die Luna Lance mit der gefährlich aussehenden Spitze nach vorne gestreckt. Zum Zuschlagen würde sie allemal reichen! Und zum Zustoßen ... Die S-1 Einheit tauchte urplötzlich neben Hojo auf und schlug zu. Nur ein einziges Mal. Aber es reichte aus. Cutter brach getroffen zusammen und blieb bewegungslos liegen. Hojo betrachtete sie zu gleichen Teile interessiert, wie auch angeekelt – dann fiel der Blick des Wissenschaftlers auf die Luna Lance. Eine neue Idee zuckte durch seinen Kopf. Könnte es sein, dass ... Aber warum nicht? Immerhin ...

„Heb das auf!"

Die S-1 Einheit setzte sich sofort in Bewegung. Ging neben der immer noch bewusstlosen Cutter in die Hocke. Streckte die Hand nach der Luna Lance aus ... Hojo hatte von der gewaltigen Abwehrreaktion dieser Waffe gehört. Er rechnete mit etwas Ähnlichem ... und wurde Zeuge, wie sich die Hand der S-1 Einheit um den Stab schloss. Und dieser reagierte nicht. Er reagierte nicht!
Hojo begann zu lachen. Das Geräusch tobte durch den Makoreaktor, wurde von den Wänden und der Decke zurückgeworfen, immer wieder und wieder, bis es klang, als lache nicht einer, sondern Hunderte von Hojos ihr selbstzufriedenes, spöttisches `Weil ich ein Genie bin!´ Lachen. Irgendwann ebbte die Heiterkeit des Wissenschaftlers zu einem leisen Kichern ab.

„Nimm das Mädchen auch mit. Vielleicht wird sie sich doch noch als nützlich erweisen. Und sorg dafür, dass sie bewusstlos bleibt!"

Die S-1 Einheit befolgte die ihr gegebenen Befehle und folgte Hojo aus dem verhängnisvollen Raum. Rufus kam ihnen auf der Treppe entgegen.

„Weshalb hat das so lange ged ..." Er verstummte hinsichtlich des Anblickes der die

bewusstlose Cutter über der Schulter und der Luna Lance in der rechten Hand tragenden S-1 Einheit.

„Ein kleines Geschenk für Sie, Mr. President“, kicherte Hojo. „Ich bin sicher, Sie finden hervorragende Verwendung dafür.“

Rufus schaffte es nicht ganz, sein zufriedenes Lächeln zu unterdrücken, und trat an Hojo vorbei, um selbst einen Blick in den Raum zu werfen, der eines der größten Geheimnisse der Electric Power Company barg. Oder besser, geborgen hatte.

„Was hat er getan?!“

„Selbstmord begangen. Nur zu verständlich, wenn man bedenkt, was er alles herausgefunden hat. Unser Plan hat funktioniert, wir sind ihn los.“

„Denken Sie nicht, dass der Körper von Jenova Projekt 1 zusammen mit Jenova in direkter Verbindung mit dem Lebensstrom zu gewissen ... Problemen führen könnte?“

„Jenova war die letzte Cetra, Mr. President. Vermutlich wird der Planet überglücklich sein, sie wieder zurückzubekommen. Wir brauchen sie nicht mehr. Die S-1 Einheiten sind jetzt schon um Klassen besser als alles, was wir je durch sie erreichen konnten.“

Für einen kurzen Moment wollte Rufus protestieren. Rein instinktiv. Dann rief er sich zur Ordnung. Hojo hatte Recht. Die Electric Power Company brauchte keine Jenovazellen mehr, und auch kein Jenova Projekt 1. Im Grunde nicht einmal einen Death Walker Tzimmek Cutter. Wobei letztere zu interessant war, um sie jetzt schon zu entsorgen. Ein finsteres Lächeln umspielte Rufus Lippen, als er zusammen mit Hojo und der S-1 Einheit in den bereitstehenden Helikopter stieg. Ja. Mit Tzimmek ließ sich noch das Ein oder Andere anstellen. Und sei es nur zur Unterhaltung.

Wenige Sekunden später hob der Helikopter ab, überfolg in gleichgültiger Höhe die Reste dessen, was einst Nibelheim gewesen war, und steuerte das noch in weiter Ferne liegende Midgar an.

Es dauerte sehr, sehr lange, ehe Cutter wieder zu sich kam, und die erste Empfindung war Schmerz. So intensiv, so allumfassend, dass die junge Frau einen Moment lang nur leise Wimmern konnte. Irgendwann begann der Schmerz, sich auf das eigentliche Zentrum, den Kopf, zu konzentrieren. Vertrautes Gefühl kehrte in den restlichen Körper zurück. Vermittelte Kälte und Härte. Cutter blinzelte verwirrt. Steriles Weiß und gnadenlose Helligkeit begrüßten sie mit der größtmöglichen Gleichgültigkeit und entpuppten sich nach einigen Sekunden als Licht und weiße, leicht zu reinigende Fliesen.

Warum liege ich auf dem Boden?

Mühsam stemmte sich Cutter in eine sitzende Position und versuchte, ihre Gedanken trotz der Kopfschmerzen in Gang zu halten.

Weshalb ist hier alles so weiß? Ich war doch gerade noch im Reaktor. Bin ich immer noch dort? Aber hier ist es so still, der Reaktor war erfüllt von Lärm. Nibelheim scheidet auch aus, das dürfte mittlerweile bis auf die Grundmauern niedergebran ... Sephy!

Die junge Frau kam so schnell wie möglich auf die Beine. Ganz egal, wo sie hier war, sie musste wieder raus! Und nach Sephy suchen! Und was war mit Zack? Sie hatte Blut gesehen. Mindestens einer ihrer beiden besten Freund war verletzt, vielleicht brauchte er sogar Hilfe ...

Hektisch sah sie sich um. Der Raum war winzig und verfügte außer weißen Fliesen und extrem heller Deckenbeleuchtung noch über eine Kloschüssel. Keine Fenster. Aber die Tür befand sich ihr genau gegenüber. Cutter stürmte darauf zu und wollte den Griff drücken. Aber es gab keinen. Es existierte überhaupt keine Möglichkeit, die Tür von innen zu öffnen. Cutter begann, mit den Fäusten gegen die Blockade zu hämmern, zu rufen und dagegen zu treten. Letztendlich warf sie sich mehrmals mit allem zur Verfügung stehenden Schwung gegen das Hindernis. Aber es hielt stand. Und bestätigte die entsetzliche Ahnung.

Ich bin eingesperrt.

Die Erkenntnis war so stark, dass Cutter unwillkürlich taumelte.

Ich bin hier drin eingesperrt. Was ... Wo bin ich? Und wo ist meine Luna Lance? Sie ist nicht hier. Aber sie muss hier sein! Niemand außer mir kann sie berühren!

Aber die Waffe war und blieb verschwunden. Eisiges Entsetzen begann in Cutter aufzusteigen. Sie war hier eingesperrt. Allein. Ohne die Chance auf Verteidigung hinsichtlich aller Gefahren, die noch auf sie zukommen mochten. Und wo war `hier´? Hinsichtlich der kärglichen Einrichtung kam nur das ShinRa HQ in Frage. Cutter nickte langsam.

Ja. Das ergibt Sinn. Hojo hat mich im Reaktor irgendwie ausgeknockt. Ich weiß nicht, wie, mir fehlt jede Erinnerung. Er hat es sogar geschafft, mich von der Luna Lance zu trennen. Und dann hat er mich ins HQ verfrachtet und hier eingesperrt. Wie soll ich denn hier jemals wieder rauskommen? Und was ist mit Sephy und Zack? Den beiden darf nichts passiert sein, bitte ...

Sie schloss die Augen, konzentrierte sich und versuchte, in die Lines zu gehen. Aber die bunten Linien erschienen nicht. Cutter versuchte es immer und immer wieder. Erfolglos. Irgendwann hielt sie inne, ließ sich an der Wand zu Boden rutschen, zog die Knie eng an den Körper und legte den immer noch schmerzenden Kopf darauf.

So kann ich nichts machen ... Sephy, Zack ... ich hoffe, es geht euch gut ...

Aber nichts und niemand antwortete ihr.

Aerith erreichte ihre Kirche genau eine Sekunde bevor es zu regnen begann. Sie

öffnete die Tür, schlüpfte in die vertraute Dämmerung, schloss die Tür wieder und holte tief Luft. Sich in den Slums zu bewegen, wenn es draußen regnete, war gefährlich. Zwar hätte man meinen können, die Platte garantiere eine gewisse Trockenheit, aber `Dank´ ShinRa wurde das Wasser vom oberen Teil Midgars aus direkt in die Slums geleitet, wo es sich stets den kürzesten Weg suchte und, je nach Intensität, schon für die ein oder andere Katastrophe gesorgt hatte. Mit anderen Worten: Sobald es regnete, suchten die Bewohner der Slums einen sicheren Ort auf und warteten, bis das Gröbste vorüber war. Aerith fühlte sich prinzipiell in ihrer Kirche am wohlsten. Aber seit einiger Zeit konnte sie selbst hier nicht mehr glücklich sein.

Dass Zack, Cutter und Sephiroth zu der Mission nach Nibelheim aufgebrochen waren, lag nun schon über eine Woche zurück, und seit Sonntag erreichte sie niemanden mehr auf dem PHS.
Radio und Fernsehen berichteten die üblichen Lügen und zeigten, vielleicht als einzige Wahrheit, Bilder der mittlerweile fertiggestellten, arbeitenden Makoreaktoren und die an den neuen Reaktoren arbeitenden, von der Bevölkerung Midgars so verhassten und gefürchteten S-1 Einheiten – aber kein Wort von dem General und seiner kleinen Truppe.

Aerith Versuche, logisch zu denken, waren an dem Bewusstsein gescheitert, dass etwas Entsetzliches geschehen war. Hinsichtlich ihrer Vision des brennenden Nibelheims war sie krank vor Sorge um Zack, zumal sie ihn auch auf dem PHS nicht erreichen konnte. Nicht einmal Cutter meldete sich. In ihrer Verzweiflung hatte Aerith sogar versucht, mit dem General zu sprechen. Ohne Erfolg.

Aber nicht nur Zacks Stimme fehlte. Auch Gaia selbst war, bis auf den erneut erwachten Klagelaut, verstummt, und alle Versuche, erneut Kontakt mit dem Planeten aufzunehmen, waren hinsichtlich der herrschenden mentalen Stille gescheitert. Niemals zuvor war etwas Ähnliches geschehen, denn für gewöhnlich antwortete der Planet immer. Gaia und Aerith verband etwas Besonderes, beide waren sich dessen völlig bewusst, und beide reagierten aufeinander. Ein Geheimnis, das Aerith Zack irgendwann unbedingt hatte anvertrauen wollen. War es jetzt vielleicht zu spät?

Die Vorstellung, die Liebe ihres Lebens verloren zu haben, machte Aerith mehr Angst als jeder andere Gedanke ihres bisherigen Lebens. Genauso schlimm war das Gefühl, möglicherweise versagt zu haben. Aber mehr, als ihren Freund zu warnen, hatte sie nicht tun können. Dass er ihre Warnung in den Wind schlug, war so typisch für ihn! Zack hielt sich nicht für unbesiegbar, aber hin und wieder legte er hinsichtlich ernsthafter Themen eine erschreckende Verspieltheit an den Tag, und diesmal, das wusste das Blumenmädchen mit Sicherheit, war ihm aufgrund dessen etwas zugestoßen. Die empfundene Leere ließ Schlimmes erahnen, aber Aerith weigert sich mit aller ihr zur Verfügung stehenden Kraft, vom Allerschlimmsten auszugehen.

Und so versuchte sie erneut, ihn anzurufen, ließ das Handy einmal mehr irgendwann traurig sinken, schob es zurück in die Tasche und folgte langsam dem Mittelgang der Kirche bis zum Blumenbeet kurz vor dem Altar. Mittlerweile füllte noch dämmrigeres Licht als sonst den großen Raum und beschwor selbst hier ein bedrückendes, ungewolltes Gefühl von Einsamkeit und Kälte herauf. Aerith fröstelte. Der Herbst war

rasend schnell über das Land gekommen. Bereits jetzt waren alle Bäume kahl, und die Blätter lagen schwarz und krank aussehend am Boden. Wie in all den Jahren zuvor auch. Der wundervolle Sommer schien nur ein seltsamer Traum gewesen zu sein, der von der Realität überrannt worden war und jetzt mehr und mehr verblasste. Es wirkte wie eine Metapher für die Zukunft des Planeten. Denn wenn es so weiterging, würde es keine mehr geben. Aerith fürchtete sich nicht vor dem Tod. Aber jetzt schon zu sterben schien ihr zu früh, viel zu früh ...

Sie schüttelte den Kopf. Nein! Es würde eine Lösung geben! Es gab immer irgendeine Lösung! Man musste die Dinge nur mit wachem Geist wahrnehmen und sich bereit halten. Genau das würde sie tun! Und, natürlich, auf Zack warten. Er kam zurück! Bisher war er immer zurückgekommen. Aerith nickte, wie um sich selbst Mut zu machen, und ließ sich auf die Knie gleiten, um besser nach ihren Blumen sehen zu können.

Draußen wurde es immer dunkler, außerdem hatte heftiger Wind eingesetzt. Er fegte fauchend und heulend wie ein riesiger Wolf durch die Slums und riss alles mit sich, was er greifen konnte. Und er brachte Unheil mit sich. Aerith war so auf die Blumen konzentriert, dass sie entsetzt zusammenzuckte, als der Sturm das Kirchenportal aufriss und krachend an die nächste Wand schleuderte, ein Laut, der in der Stille wie ein Schuss widerhallte. Das Blumenmädchen sprang auf die Füße, rannte zum Eingang, schloss die Tür wieder und schob zusätzlich einen schweren Riegel vor. Mochte der Sturm noch so wütend an der Tür rütteln, jetzt würde er nicht mehr hereinkommen. Und sie würde hier sicher sein, so wie immer.

Das Gefühl überrollte Aerith, als sie die Hände von dem Riegel nahm. Es war eiskalt, begann bei ihrer Kopfhaut, fiel mit der Schnelligkeit eines Atemzuges bis in die Zehenspitzen und schoss dann wieder hinauf zum Bauch, wo es einen harten, festen Klumpen formte. Niemals zuvor hatte die junge Frau etwas Ähnliches gefühlt. Aber die Bedeutung des Gefühl war ihr instinktiv klar. Gefahr. Große Gefahr! Und all ihre Sinne reagierten darauf. Sie schienen `Lauf weg!´ zu schreien und wisperten zeitgleich: `Sinnlos ...´ Aerith schloss die Augen. Sie wusste, was auch immer es war, es würde sich irgendwo hinter ihr aufhalten. Und so holte sie tief Luft, öffnete die Augen wieder ... und wandte sich langsam um.

Sephiroth kauerte auf der Kanzel wie ein sprungbereites Raubtier mit unheilvoll grün glühenden Augen. Sein Blick war fest auf Aerith gerichtet. Und seine Aura ... Aerith konnte die Auren anderer Menschen sehen. Auch die des Generals. Sie war schon immer dunkel gewesen. Jetzt aber war sie tiefschwarz. Und, was ebenso beängstigend war: Sie flackerte nicht. Nur Entschlossenheit rief eine derartige Stabilität hervor. Diese Entschlossenheit, das konnte Aerith genau spüren, galt ihr. Und trotzdem war das da auf der Kanzel Sephiroth! Sogar mit ihm konnte man, wie das Blumenmädchen von den so lang zurückliegenden Telefonaten wusste, reden. Genau das würde sie jetzt tun. Reden! Sie öffnete den Mund ... aber die Stimme des Generals kam ihr zuvor. Der finstere Klang füllte, obwohl er im Grunde nicht laut war, die gesamte Kirche. Nur drei Worte.

„Hallo, kleine Cetra.“

Aerith erstarrte. Woher wusste er ...

„Woher ich das weiß? Das bleibt mein Geheimnis. Hast du ernsthaft geglaubt, dich für immer verstecken zu können? Wie armselig!“

Es war nicht Sephiroths Stimme. Er klang immer distanziert und erhaben. Das hier aber brodelte in einer Mischung aus Kälte, Verachtung ... und Hass. Mehr Hass als alles andere. Er war allumfassend. Und somit mehr, als ein menschliches Bewusstsein jemals hätte aufbringen sollen. Aerith wusste, dass sie sich in großer Gefahr befand. Aber es war ihr unmöglich, zu schweigen.

„Sephiroth, was ist passiert?“

„Viel interessanter, kleine Cetra, ist die Frage: `Was wird noch passieren.´ Vor langer, langer Zeit war dein Volk zahlreich und mächtig. Sogar mächtig genug, um eine Katastrophe abzuwenden, die den gesamten Planeten hätte zerstören können. Du bist die letzte deiner Art und trägst das gesamte Wissen deines Volkes in dir. Du weißt, wovon ich spreche.“

Aerith konnte spüren, wie sie blass wurde. Die Gegenwart des Generals bewirkte etwas in ihrem tiefsten Inneren. Erinnerungen, die man an sie weitergegeben hatten, derer sie sich auch bewusst gewesen war, aber niemals angerührt hatte, drängten sich in ihr Bewusstsein, erzählten von falscher Freundlichkeit, Verrat, der Erkenntnis über eine gigantischen Bedrohung für den Planeten (die Erinnerung daran fühlte sich an wie eine scharfe Glasscherbe), einem grauenhaften Kampf, hundertfache Tode, endloses Leid, unzählige Tränen, namenlosen Schmerz und einen letztendlich durch die Cetra herbeigeführten Sieg, der hinsichtlich der erlittenen Verluste kaum als solcher zu bezeichnen war. Aber warum kam Sephiroth hierher, um sie daran zu erinnern? Sie blickte zu ihm hinüber, suchte nach dem letzten Puzzlestück – und wurde Zeuge, wie das Wesen vor ihr kalt lächelte und zwei gewaltige, tiefschwarze Flügel entfaltete. Gleichzeitig wurde Aerith Seele von einer Aura überspült, die sich perfekt mit den vorherigen Erinnerungen an jene Bedrohung synchronisierte und sie gleichzeitig noch übertraf. Und Aerith begriff.

„Du bist es?“, wisperte sie entsetzt. „Aber wir haben dich vernichtet ...“

Gleichzeitig wollte sie schreien. Weglaufen vor diesem Wesen, das wie Sephiroth aussah, aber niemals er sein konnte –ihre Füße jedoch schienen wie mit dem Boden verwachsen zu sein, und so konnte sie nur dieser entsetzlichen Stimme weiter zuhören.

„Diesmal werde ich gewinnen. Denn du bist die letzte. Und ich werde dich töten!“

Zack, dachte Aerith verzweifelt, *wo bist du? Ich brauche dich! Bitte, komm her!*

„Dein Herz, kleine Cetra, ruft nach Zack. Aber er wird nicht auftauchen. Ich habe ihn getötet! Sein Blut hatte eine schöne Farbe.“

In Aerith Kopf begannen alle Gedanken zu fallen. Was sie befürchtet und nicht hatte

wahr haben wollen, erwies sich nun als richtig. Zack ... Zack war tot. Er würde nicht mehr zurückkommen. Nie wieder. Aerith blinzelte und spürte Tränen über ihre Wangen laufen. Sie wusste, es war sinnlos, nach dem Grund zu fragen. Bestimmt hatte Zack versucht, seinen besten Freund aufzuhalten ... und jetzt war er tot. Er würde nie wieder zurückkommen. Damit nicht genug, sein Mörder war hier, um auch sie zu töten, und das bedeutete: Er wusste, welch mächtigen Zauber sie behütete. Den stärksten der Cetra. `Holy´. Ein Zauber, der alles Unheil von der Oberfläche des Planeten fegen würde, ganz egal, wie dieses auch aussehen mochte. Aerith hatte sich immer gefragt, welche Herausforderung in der Lage sein mochte, eine so starke Antwort heraufzubeschwören. Jetzt wusste sie es. Die Katastrophe war, diesmal in Gestalt Sephiroths, zurück, und hatte erneut vor, Gaia zu vernichten. Nur `Holy´ konnte sie jetzt noch davon abhalten - sofern es Aerith gelang, den Zauber zu aktivieren. Scheinbar verzweifelt barg sie das Gesicht in den Händen.

„Bitte töte mich nicht! Ich ... ich tue alles, was du willst!“

Gleichzeitig fiel sie auf die Knie, senkte den Kopf, schloss die Augen und faltete die Hände. Nur ein kurzes Gebet an das Herz des Planeten ... Mehr war nicht nötig, um den Zauber zu aktivieren. Nur ein paar Sekunden ... Das Unheil in Gestalt Sephiroths verließ mit einer geschmeidigen Bewegung die Kanzel. Mit seiner immer noch tiefschwarzen Aura, den grün glühenden Augen und den weit ausgebreiteten Flügeln wirkte er wie ein Dämon, der kam, um der Welt den Tod zu bringen.

„Du tust, was ich will? Dann ... stirb!“

Gleichzeitig legten sich seine Hände um Aerith Hals und drückten zu. Die Hände der letzten Cetra schnellten nach vorne und versuchten, sich aus diesem Griff zu befreien – und wie als Antwort wurde der Druck um ihren Hals stärker, langsam und berechnend. Der Schmerz intensivierte sich, das Atemholen wurde schwieriger. Aerith keuchte und begann, seine Hände mit ihren Fäusten zu bearbeiten. Aber ihre Attacken prallten wirkungslos ab und wurden mit jeder Sekunde, in der diese grauenhaften Hände stärker zudrückten, schwächer. Das Blumenmädchen versuchte zu kratzen, zu schreien, sich aus diesem Griff zu befreien ... und scheiterte. Bunte Ringe begannen vor ihren Augen zu tanzen, gleichzeitig kroch von allen Seiten Finsternis heran, die sämtliche Sinne betäubte und mit sich zog. Längst hatte Aerith ihren ursprünglichen Plan vergessen. All ihr Denken war beherrscht von Panik und dem verzweifelten Wunsch, sich zu befreien, um atmen zu können, atmen ... Aber die Hände um ihren Hals waren zu stark. Aerith letzte Gedanken galten Zack, der Welt, in der sie gemeinsam mit ihm hatte leben wollen, und der Welt in ihrem jetzigen Zustand. Sie würde untergehen. Denn `Holy´ war nicht aktiviert worden.

Der Tod des Blumenmädchens befreite alle ihre Gefühle. Schlagartig nicht mehr an einen Körper gebunden, versuchten sie, Kontakt zum nächsten Lebewesen herzustellen – und wurden abgeschmettert, mit einer Kraft, die sie zerbrechen ließ und auflöste. Gefühle waren sinnlos. Sie waren es immer gewesen. Wer Gefühle hatte, baute unwillkürlich auch Hemmungen auf. Wozu sich mit solch Hindernissen belasten, wenn man die Freiheit, die absolute Freiheit, wählen konnte?

Fassungsloses Schweigen senkte sich über die Kirche, nachdem Aerith Körper im

aufglühenden Lebensstrom verschwunden war. Ihr Mörder ließ sich davon nicht beeindrucken, verließ den Tatort und auch die Stadt Midgar. Niemals wieder würde er sie betreten. Er warf nicht einen einzigen Blick zurück. Dabei gab es im ShinRa HQ jemanden, der ihn dringender brauchte, als alles andere.

Tseng saß mit um eine Tasse Kaffee geschlossenen Händen an seinem Schreibtisch. Das Getränk war längst kalt geworden, aber der Turk nahm es gar nicht wahr, so intensiv dachte er nach. Seine Gedanken drehten sich um die Electric Power Company. Hojo und Rufus. Die S-1 Einheiten. Die Turks, ganz allgemein. Und, letztendlich, auch über sich selbst. Die Erkenntnisse, zu denen er kam, gefielen ihm nicht. Aber die Wahrheit ließ sich nicht länger verleugnen. Vielleicht hatte er sie auch schon zu lange ignoriert.

Die Electric Power Company war mächtiger als jemals zuvor, nicht zuletzt, weil es jetzt mehr Makoreaktoren gab, als jemals zuvor. Die S-1 Einheiten bauten sie schneller zusammen, als Tseng es jemals für möglich gehalten hätte, und mit jedem neuen Reaktor verlor der Planet mehr Energie. Das Weinen Gaias wurde mit jedem Tag lauter, ein endloser, verzweifelter Hilferuf. Aber wer hätte darauf reagieren können? Den S-1 Einheiten war niemand gewachsen und sie töteten ohne Skrupel jeden, der sich in ihren Weg stellte.

Gleichzeitig verschwanden immer mehr Angestellte der Electric Power Company spurlos. Auch etliche von Tsengs Leuten waren darunter. Verluste, welche die Turks schwer getroffen hatten. Somit blieb nur der harte Kern übrig. Reno, Rude, Tseng selbst und Elena. Tendenz: Fallend. Dazu kam das Ausbleiben von Aufträgen. Früher hatten sich die Turks vor Arbeit kaum retten können. Heute standen sie bestenfalls auf Abruf. Sogar Papierkram gab es kaum noch zu erledigen. Es war Tseng schwer gefallen, zu begreifen, dass seine Einheit auf der Abschussliste stand. Aber letztendlich hatte er handeln müssen. Reno, Rude und Elena waren fort, und ihr offizieller Standort eine Lüge. Mehr als das (und selbst im HQ zu bleiben) konnte Tseng nicht tun.

Bei der Erinnerung an die diesbezügliche Diskussion musste er unwillkürlich schmunzeln. Seine Leute waren alles andere als einverstanden gewesen. Sogar Rude hatte angefangen, zu diskutieren. Rude! Ein größeres Kompliment konnte man von dem sonst so schweigsamen Mann kaum bekommen. Aber letztendlich hatte Tseng auf die Ausführung der erteilten Anweisungen bestanden. Und jetzt war er allein. Das HQ wirkte seltsam groß und leer ohne die Präsenz seiner Einheit, aber auch dem zeigte sich Tseng gewachsen. Außerdem gab es wichtigere Dinge, um die er sich jetzt Gedanken machen musste.

Cutter, zum Beispiel. Tseng wusste nicht genau, was in Nibelheim geschehen war, aber sowohl 1st Class SOLDIER Sephiroth Crescent, als auch 1st Class SOLDIER Zackary Fair waren ShinRa intern für tot erklärt worden. Nur Cutter war zurückgekehrt. Wobei `zurückgekehrt worden´ Tsengs Ansicht nach die bessere Beschreibung war. Seitdem befand sie sich, wie er herausgefunden hatte, in Einzelhaft. Das Oberhaupt der Turks kannte die weißen, kahlen Zellen. Sie waren die Hölle auf Erden. Aufbewahrungsorte für Menschen, mit denen Rufus ganz besondere

Pläne hatte, bestens dafür geeignet, einen schon nach kürzester Zeit in den Wahnsinn zu treiben. Dieser Ort war geschaffen worden, um den Willen eines Menschen zu brechen. Und Tseng wusste nicht, ob Cutter noch bei klarem Verstand war, wie es ihr ging, oder was man ihr in den wenigen Tagen seit ihrer Einlieferung bereits angetan hatte. Fakt war nur: Sowohl Hojo, als auch Rufus Shinra waren sehr interessiert an ihr, und Cutter war unbewaffnet, sonst hätte sie sich längst befreit.

Wann immer Tseng an sie dachte, spürte er ein starkes Kratzen in seinen Gedanken, das sowohl Cutter selbst, als auch der aktuellen Situation galt. Tseng wusste, es hätte ihm egal sein müssen. Die Ereignisse hielten sich nicht damit auf, nach Gerechtigkeit zu fragen und dann den oder die Richtige/n zu treffen. Sie fanden einfach statt. Wer nicht auswich oder genug Kraft hatte, um sich dagegen zu wehren, wurde überrollt, außerdem hatte er momentan genug eigene Probleme, um die er sich kümmern musste! Aber Tseng Instinkt sprach eine andere, äußerst klar verständliche Sprache, ließ sich nicht zum Schweigen bringen, und hatte schließlich eine Idee heraufbeschworen. Eine absolut irrsinnige Idee, deren Durchführung so ziemlich allem widersprach, wofür Tseng stand und woran er glaubte. Aber das Weinen des Planeten synchronisierte sich völlig problemlos mit dieser Idee. Tseng hatte intensiv darüber nachgedacht. Alle Pro- und Kontrapunkte gegeneinander abgewogen. Genaue Analysen der betroffenen Personen, soweit ihm dies möglich war, getroffen ... und letztendlich eine bedeutsame Entscheidung getroffen.

Das noch am selben Tag stattfindende Treffen der Turks fand an einem neutralen Platz, weit weg von jeglicher Zivilisation, statt. Es war eines der kürzesten in der Geschichte der Spezialeinheit – und gleichzeitig eines der Bedeutendsten. Tseng sprach alleine. Nur wenige, wohlformulierte Sätze, denen kein einziger Befehl innewohnte. Nur eine Frage, der eine Stille von zwei Sekunden folgte. Dann aber erklang dreifache Zustimmung. Die Turks trennten sich wieder und begannen mit den Vorbereitungen zu ihrer höchstwahrscheinlich letzten Mission.

Rufus konnte nicht ahnen, wie gelegen den Turks sein nur einen Tag später erteilte Aufforderung, sich hinsichtlich einer neuen Mission im HQ einzufinden, kam. Natürlich war allen bewusst, dass zumindest Reno, Rude und Elena nicht mehr von dem Einsatz zurückkommen sollten, und so traten sie ihn auch nur zum Schein an, kehrten schon nach kurzer Zeit zurück und huschten, alle nötigen Schleichwege nutzend, durch das HQ, um ihre für eine erfolgreiche Durchführung des beschlossenen Plans notwendigen Plätze einzunehmen.

Reno betrat das abgedunkelte Kontrollzentrum für die Todeszellen auf die Sekunde genau, tötete die beiden wie üblich gelangweilt auf die Monitore starrenden Männer mit der für einen Turk üblichen Schnelligkeit, nahm eines der Headphones an sich, wandte seine Aufmerksamkeit den Kameras für Zelle Nr. 4 zu, und zoomte die darin befindliche Person näher heran. Cutter lag bewegungslos auf dem Boden, das Gesicht zur Wand gedreht. Reno aktivierte den Lautsprecher.

„Cutter!“

Keine Reaktion. Reno schob den Lautstärkeregler auf Maximum.

„Cutter, wach auf!“

Die junge Frau zuckte zusammen und erschauderte. Reno musste unwillkürlich lächeln. Sie reagierte noch auf ihren Namen. Ein gutes Zeichen! Gleichzeitig konnte er beobachten, wie Cutter sich auf die andere Seite drehte und zu gleichen Teilen verwirrt wie benommen blinzelte.

„Cutter, ist dein Wille noch ungebrochen?“

Einen weiteren Moment lang verharrte die junge Frau bewegungslos. Dann aber kam sie auf die Beine, nahm Anlauf und warf sich mit aller noch vorhandener Kraft und gefletschten Zähnen gegen die Tür. Renos Lächeln verstärkte sich.

„Geh weg von der Tür, ich schicke dir Verstärkung.“

Nur einen Knopfdruck später hatte der schon vor der Zelle wartende Tseng Gelegenheit, in den Raum hinein zu schlüpfen. Reno hielt einen Moment lang inne. Mit den richtigen Hilfsmitteln war es so einfach, einem anderen die Freiheit zu schenken ... Jetzt war sein Teil der Mission beendet. Der Turk verließ den Raum ebenso unauffällig, wie er ihn betreten hatte und tauchte erneut unter.

In der Zelle löste Tseng nicht grob, aber doch sehr nachdrücklich die sich jäh um seinen Körper geschlossenen Arme.

„Sorry!“, wisperte Cutter und blinzelte heftig, um die aufsteigenden Tränen zurückzudrängen. „Ich ... ich habe ... ich bin ...“

Ihre Stimme klang rau, und die junge Frau war blass - kein verwunderlicher Zustand hinsichtlich der aktuellen Situation – aber nichts, womit sich Tseng lange aufzuhalten plante.

„Bist du körperlich unversehrt?“

„Ja. Ich hätte fest damit gerechnet, dass Hojo ...“

„Er trifft noch entsprechende Vorbereitungen. Zieh das hier an.“

Cutter nickte, griff nach einer der verhassten ShinRa Uniformen – und hielt jäh inne. Noch immer war es ihr unmöglich, die Lines zu betreten, und so hatte sie, bis auf entsetzliche Ahnungen und innere Leere keinerlei Anhaltspunkt auf den Verbleib ihrer beiden besten Freunde. Jetzt aber gab es jemanden, den sie fragen konnte!

„Tseng, was ist mit Sephiroth und Zack? Haben Sie was von ihnen gehört?“

Tseng runzelte flüchtig die Stirn. Er hätte mit jeder Frage gerechnet, aber nicht mit dieser.

„Solltest du das nicht selbst wissen?“

„Ich habe jeglichen Kontakt zu den Lines verloren.“ Ihre Stimme klang seltsam brüchig. „Schon Tage vor Nibelheim. Ich ... hatte und habe einfach nicht mehr genug Kraft und Glauben übrig.“

Für einen Augenblick wusste Tseng nicht, was er denken oder wie er reagieren sollte. Niemals, nicht im Entferntesten, hatte er einen derartigen Verlust in seine Pläne einkalkuliert. Es warf die gesamte Flucht über den Haufen. Um nicht zu sagen, es ließ sie nahezu unmöglich werden. Aber Cutter hier zurückzulassen, kam nicht in Frage. Eben erklang die leise Stimme der jungen Frau erneut.

„Damit haben Sie nicht gerechnet. Tut mir leid.“

„Noch ist es nicht vorbei! In Wutai gibt es ein Sprichwort. `Was einem bestimmt ist, geht niemals für immer verloren´. Finden wir raus, ob das auch auf dich zutrifft!“

Cutter zögerte. Dann aber nickte sie und nahm gleichzeitig die ihr entgegengehaltene Potion entgegen und begann zu trinken.

„Die Luna Lance“, informierte Tseng während er wenige Sekunden später die leere Flasche wieder entgegennahm, „befindet sich in Hojos Labor, also werden wir zuerst dorthin gehen. Rude hat die unvermeidlichen Kameras auf dem Weg dorthin unter Kontrolle. Wenn sich die Luna Lance wieder in deinem Besitz befindet, geh nach Abschnitt G1. Dort wird ein vollgetankter Jeep stehen. Der Schlüssel steckt. Die Jungs vom Fuhrpark werden immer wieder angewiesen, keine fahrbereiten Wagen unbeaufsichtigt stehen zu lassen, aber sie `vergessen´ es ziemlich oft. Verlass die Stadt. Versuch deine Fähigkeiten zurückzuerlangen, bevor Rufus den Planeten endgültig zerstört, in meinen Augen bist du die einzige, der das noch gelingen kann.“

Cutter schwieg ergriffen. Nicht nur, dass die Turks ihre Loyalität gegenüber Rufus Shinra brachen, nein, Tseng, Reno, Rude und Elena taten dies für sie. Vorerst nur für sie!

Das kann ich nie wieder gutmachen ...

Dann folgte sie dem Turk aus dem verhassten Gefängnis.